



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetschke.)

(Setzen Montag und Donnerstag erscheint ein Stück. — Vierteljährl. Pränumerationspreis 20 Egr.
Inspektionsgebühren für 1 gedruckte Zeile 1 Egr.)

N^{ro} 92. Montag, den 17. November 1828.
(Hierzu eine Beilage.)

Portugal.

Lissabon, d. 19. Oct. Die letzten Nachrichten aus Porto sind von großem Interesse. Es scheint, daß einige von den Soldaten, welche sich nach dem Gefechte von Porto nach Gallicien zurückgezogen hatten, sich mit den Anhängern Dom Pedro's verbunden haben. Die Anzahl dieser Bewaffneten wächst täglich. Villa-Real wurde von ihnen erstürmt; man vermuthet, daß sie Aehnliches in Porto bezwecken, wo der Militair-Gouverneur, Graf von Sao Lourenço, sein Hauptquartier alle Nächte von Polizei-Wachen umringen läßt. Das vierte jetzt zu Porto stehende Infanterie-Regiment hat die Neigung blicken lassen, Dom Pedro zu proklamiren. Alle Nachrichten kommen darin überein, daß der Mangel an einem Militair-Anführer der einzige Grund der Verzögerung einer höchst ernstlichen Reaktion sey. Der Bruch mit Brasilien macht dem Handel von Lissabon ein Ende; und wenn Dom Pedro diejenige Politik befolgt, zu welcher die Umstände ihn hinführen, so wird bald eine neue Blockade von Porto, unter umgekehrten Absichten als die frühere, Statt finden.

Ein anderes Schreiben aus Lissabon vom 22. Oct. meldet: Die Härte Dom Miguel's und seiner An-

hänger hat den Gang der Ereignisse so beschleunigt, daß die Partei der jungen Königin, seitdem die Ankunft derselben in England hier bekannt ist, täglich an Macht zunimmt. Am 1. October war kein einziger Konstitutioneller im ganzen Lande unter den Waffen; Dom Miguel und die Seinigen genossen in Frieden die Früchte ihrer Thaten, jetzt, von Furcht und Argwohn gequält, besuchen sie häufig die Kasernen, um den erkalteten Enthusiasmus der Soldaten für neue Kämpfe zu beleben. Die Provinz Tras-os-Montes, auf welche die Miguelisten am meisten rechneten, hat das erste Signal zum Aufstand gegeben. Es hat sich dort eine Guerilla gebildet, die jetzt schon 1500 gut bewaffnete Infanteristen, 80 Pferde und mehrere Kanonen zählt. An der Spitze dieses kleinen Heeres steht der Major Serpa Pinto, ein Mann von erprobtem Muth und Kriegserfahrung. Als einer der reichsten Besitzer in Tras-os-Montes war er Deputirter bei den letzten Cortes und hat durch sein Vermögen und seine Popularität einen viel größern Einfluß in jener Provinz, als der Marquis Chaves früher dort ausübte. Die Regierung, welche von den Plänen des Majors unterrichtet war, versuchte, obwohl vergeblich, ihn verhaften zu lassen, und schickte den Obersten Canellas, den Ka-

nonikus Mechas und andere nach Tras-os-Montes, um seinen Entwürfen entgegen zu arbeiten. Sie haben aber eben so wenig ihren Zweck erreicht. Major Pinto rückte ins Feld, aus allen Gegenden strömten die Soldaten der alten konstitutionellen Armee zu ihm, und bald hatte er 600 Mann unter seinen Befehlen. Die Regierung hat darauf das 22ste Linien-Regiment, auf dessen Treue Dom Miguel viel hält, gegen dieselben geschickt. Beide kleine Heere begegneten sich am 14. d. M. Morgens bei St. Tircé; ein hitziges Gefecht entspann sich, und dauerte zwei Stunden, nach deren Verlauf das 22ste Linien-Regiment zersprengt wurde und eine Menge von Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurücklassen mußte. In der folgenden Nacht versammelte der Oberst die Trümmer seines Regiments in einem kleinem Dorfe, drei Stunden von St. Tircé, auf der Straße nach Porto, und setzte seinen Marsch nach letzterer Stadt fort, wo er am 17. Morgens einrückte; in geringer Entfernung folgten die konstitutionellen Truppen, die in der Nacht noch durch zwei Kompagnieen des 22sten Regiments, welche mit Gepäck und Waffen zu ihnen stießen, verstärkt worden waren. — Briefe aus Porto melden, daß die Konstitutionellen bis zum Abend im Angesichte der Stadt blieben, die den ganzen Tag über in der größten Bewegung war. Alle Thore blieben verschlossen, die Besatzung stand fortwährend unter den Waffen; der Gouverneur wagte aber keinen Ausfall, aus Besorgniß, daß in Abwesenheit der Truppen ein Aufruhr in der Stadt ausbrechen möchte, wo die Gemüther durch die blutigen Urtheile des Prevotal-Gerichtshofes auf's Höchste erbittert sind.

Großbritannien und Irland.

London, d. 4. November. Die Gesundheit Sr. Maj. bessert sich fortwährend.

Dublin, d. 30. October. Fortwährend sitzen hier Ausschüsse der katholischen Association und gestern noch fand eine Generalversammlung derselben Statt. Ihre Ausgaben sind bedeutend; es sind indessen Veranstaltungen getroffen worden, um ihr ein bestimmtes Einkommen zu sichern. Auf der andern Seite sind die Braunschweig-Clubs sehr allgemein, und besitzen gleichfalls bedeutende Fonds. Obgleich man der Behauptung widersprochen hat, so ist es nichtsdestoweniger gewiß, daß sie Waffen ankaufen lassen. Der große Club hält seine Sitzungen hinter verschlossenen Thüren. Dagegen sind die Sitzungen der Ausschüsse der katholischen Association öffentlich, so daß ein Jeder wissen kann, was in dieser vorgeht.

Die Truppenbewegungen nach und in Irland währen beständig fort.

Gibraltar, d. 20. October. Die verheerende Krankheit hat seit den drei bis vier Tagen, daß der

Ostwind weht, zugenommen; in den letzten Tagen starben bis gegen 40 Menschen, und die Aerzte versichern, daß die täglichen Todesfälle mehr als 100 betragen würden, wenn nicht eine Menge von Einwohnern ausgewandert wären. Auch sterben jetzt darum weniger, weil eine große Anzahl der Einwohner das gelbe Fieber schon überstanden haben. Das Gesundheits-Bulletin vom 16. bis zum 19. ist folgendes: Am 16ten waren 1034 Kranke, 32 Todte; am 17ten 1193 Kranke, 40 Todte; am 18ten 1390 Kranke, 41 Todte; am 19ten 1505 Kranke und 40 Todte. Der hiesige Gouverneur, Sir George Donn, hat mehrere Smuggler einfangen lassen, und sie in die Hospitäler geschickt, um dort die Kranken zu pflegen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, d. 5. November. Das am heutigen Tage erfolgte Ableben der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna (geb. d. 25. October 1759, Waters Schwester Sr. Maj. des jetztregierenden Königs von Würtemberg, vor der Vermählung mit Paul I., Sophia Dorothea Augusta) hat das kaiserliche Haus in die tiefste Trauer versetzt.

Durch einen am Bord des Schiffes „die Stadt Paris“ ertheilten Tages-Befehl vom 11. Oct. haben Sr. Maj. der Kaiser dem Garde-Sapeur-Bataillon und dem 4ten Sapeur-Bataillon St. Georgs-Fahnen mit der Inschrift: „Für Auszeichnung bei der Belagerung und Einnahme der Festung Varna,“ und dem 13ten und 14ten Jägerregimente ähnliche Fahnen, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung bei der Belagerung und Einnahme der Festungen Varna und Anapa,“ zu ertheilen geruhet. In demselben Tages-Befehl bezeugen Sr. Kaiserl. Maj. allen Truppen, welche an der Belagerung von Varna Theil genommen haben, Höchst-Ihre vollkommene Anerkennung der ausgezeichneten Tapferkeit, des Eifers und der Unererschrockenheit, von welcher dieselben während der ganzen Dauer dieser merkwürdigen Belagerung Proben abgelegt haben; die Unteroffiziere und Soldaten, welche an den Transcheen gearbeitet haben, so wie die vom Garde-Sapeur-Bataillon, und vom 4ten Sapeur-Bataillon, erhalten eine Belohnung von 5, und die von den übrigen Waffen-Gattungen eine Belohnung von 2 Rubeln für den Mann.

G r i e c h e n l a n d.

Briefe aus Korfu vom 21. Oct. melden, General Maison habe auf den Wällen der von den Türken übergebenen Festungen nicht bloß die Flaggen der drei verbündeten Mächte, sondern auch die griechische aufpflanzen lassen. Admiral Graf Heyden war nach Malta (woselbst er neuern Nachrichten zufolge am 16. October eingetroffen ist) gesegelt, um sich mit

dem unter Admiral Ricord aus der Dssee angekom-
menen Geschwader zu vereinigen. Man vermuthete,
daß beide Admirale sich alsdann nach dem Archipel be-
geben, und einen Theil ihrer Seemacht zur Blokade
der Dardanellen verwenden würden. Die Insel Sa-
mos soll ihnen von dem Präsidenten von Griechenland
zum Waffenplaz und Lebensmitteldepot bewilligt wor-
den seyn.

T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 12. October. Der Sul-
tan hat in den letzten Tagen wiederholt erklärt, er
werde sich unverzüglich nach Adrianopel zum Heere des
Großwesiers begeben; dagegen boten der Divan und
die Großen des Reichs Alles auf, um diesen Vorsatz
zu hintertreiben. Es wurde deshalb eine außerordent-
liche Divans-Versammlung gehalten, und in derselben
der einstimmige Beschluß gefaßt, Se. Hoheit zu ersu-
chen, um des allgemeinen Wohles und der Ruhe der
Hauptstadt willen, das Lager zu Ramisch-Tschiflick
fürs erste noch nicht zu verlassen. Dies Gesuch wurde
durch den Mufti dem Sultan überreicht, worauf Se.
Hoh. das Versprechen ertheilten, seine Abreise bis zum
nächsten Frühjahr aufzuschieben. Dieser Beschluß hat
den Beifall der großen Mehrheit der Muselmänner. —
Vor einigen Tagen machten viele Ulemas (Rechts- und
Gottesgelehrte) zum ersten Male in ihrer neuen Uni-
form gekleidet, die sie sich bisher anzuziehen geweigert
hatten, zu Ramisch-Tschiflick ihre Aufwartung. Es
machte großes Aufsehen, als sie öffentlich mit Feldzei-
chen geschmückt erschienen. Der Sultan war hierüber
hoch erfreut, und entließ sie aufs Huldbollste.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Bucharest, d. 20. Oct. Seit zwei Tagen hört
man in der Richtung von Silistria unaufhörlich ka-
noniren, und das Feuer scheint Tag und Nacht unter-
halten zu werden. Da man früher nur von Zeit zu
Zeit den Donner des Geschüzes vernahm, so vermu-
thet man, daß die russischen Truppen das Belage-
rungsgeschüz bereits in die Batterieen gebracht haben
und dem Plaz sehr nahe gerückt sind. Die Türken
sollen in Silistria 24,000 Mann stark seyn; das russi-
sche Belagerungskorps wird in diesem Augenblicke auf
wenigstens 30,000 geschätzt.

Chronik der Provinz Sachsen.

Magdeburg, d. 7. November. Heute fand die
erste öffentliche Jahresprüfung der Böglinge der hier
zur Bildung tüchtiger Wundärzte erster und zweiter
Klasse errichteten medizinisch-chirurgischen Lehranstalt,
in Gegenwart der durch ein Programm dazu eingela-

denen höhern Militair-, Civil- und geistlichen, auch
Schulbehörden, Aerzte und Wundärzte und einer zahl-
reichen Versammlung im Saale des hiesigen Börsen-
hauses Statt. Die Böglinge, deren Zahl beim Ein-
tritt des jezigen Wintersemesters bereits auf 68 gestie-
gen ist, bewiesen durch ihre Antworten und durch eige-
nen Vortrag, daß von den Lehrern dieser durch die
Gnade Sr. Maj. des Königs seit einem Jahre beste-
henden Anstalt deren Ausblühen mit rühmlichem Eifer
gefördert, von ihnen selbst aber der Unterricht mit lo-
benswerthem Fleiße zu ihrer Ausbildung benutzt
worden.

Halle, d. 13. November. Vor einigen Tagen
sah in unserer Nähe die Verhaftnehmung eines der öf-
fentlichen Sicherheit sehr gefährlichen Individuums,
des Militairsträflings Johann Christian Friedrich,
aus Dsrau gebürtig, Statt. Derselbe war wegen er-
sten Pferdediebstahls, so wie wegen Betrugs zu ein-
jähriger Festungsstrafe verurtheilt worden, hatte jedoch
Gelegenheit gefunden, am 1. November aus der Cita-
delle von Magdeburg, woselbst er die Hälfte seiner
Strafzeit bereits abgessen hatte, zu entkommen und
hielt sich nun mehrere Tage lang theils in der Nähe
seines dermaligen Wohnortes, des Dorfes Eismannsdorf,
theils in dem Orte selbst auf. Da er sich jedoch
hier nur zur Nachtzeit einfand und er sich überdies zu
einer verzweifelten Gegenwehr bereit zeigte, so wurde
von dem Ortschulzen die Hülfe eines Gensdarmen-
Kommando zu seiner Verhaftnehmung in Anspruch ge-
nommen. In der Nacht vom 10. zum 11. November
wurde demnach das Wohnhaus des Friedrich von dem
Gensdarmen-Wachtmeister Thiele, so wie von den
Gensdarmen Thieme und Troitsch, denen überdies eine
Anzahl bewaffneter Bauern beigegeben war, umstellt.
Während die Gensdarmen in das Haus eindringen,
entfloh Friedrich durch eine Hinterthüre in den Garten,
in welchem die Bauern zu seinem Empfange in Bereit-
schaft standen. Mit einer geladenen Flinte, einem
Beilstocke, einem Messer und einer langen Feile bewaff-
net, drang Friedrich wüthend auf dieselben ein, ver-
wundete den Knecht Mülcker durch einen Schuß in den
linken Schenkel und flüchtete sich über den Gartenzaun
auf das freie Feld. Hier begann aufs Neue ein ver-
zweifelter Kampf mit den nachsehenden Gensdarmen
und Bauern; da er im Davoneilen nicht wieder hatte
laden können, so vertheidigte er sich jetzt wie ein Ra-
sender mit seinen übrigen Waffen, verwundete den
Gensdarmen Troitsch in den Arm und erlag erst, nach-
dem er selbst mehrere Wunden empfangen hatte. Er
wurde nach Eismannsdorf zurückgeschafft, woselbst er
sich noch in derselben Nacht einen lebensgefährlichen
Schnitt in die Kehle beibrachte. Gegenwärtig befindet
er sich in dem hiesigen Militairlazareth unter ärztlicher
Behandlung.

Vermischte Nachrichten.

Die von dem verstorbenen Lootsen-Kommandeur in Pillau, Steenke, zuerst gefaßte Idee, der Mannschaft von gestrandeten Schiffen bei einem heftigen Sturme auf der See, mittelst einer geworfenen Granate die daran befestigte Leine zur Errichtung einer Kommunikation zuzuführen, ist am 17. October zum erstenmale in der Stunde der Gefahr versucht und glücklich ausgeführt worden. Das vom Kapitain Ricketes geführte Schiff Aphrodite, bereits mit Lootsen und dem zur Aufsicht verpflichteten Steueroffizianten am Bord, hatte das Unglück, bei Möwenhaken, $1\frac{1}{2}$ Meile von Pillau, auf den Strand zu treiben. Die Rettung der Mannschaft durch Annäherung von Bötten war nicht möglich, da letztere unfehlbar zertrümmert und die Mannschaft verloren gewesen wäre. Die zwei Böte des Schiffs waren ebenfalls bereits vom Verdeck gespült und zertrümmert, und also jeder Weg zur Rettung abgeschnitten. Trotz des heftigen aus Nordwest und Nordnordwest tobenden Sturmes wagten es die beiden Artillerielieutenants der Pillauer Garnison, von Roggenbucke und Bartsch, an die sich drei Kanoniere auf die erste Aufforderung freiwillig angeschlossen, das große Rettungsboot, nachdem sie dem Mortier und dessen Munition eingeladen hatten, zu besteigen und auf die Geschicklichkeit der durch Geldverheißungen gewonnenen 16 Lootsen und ihr Glück vertrauend, die wüthenden Wellen zu durchschneiden. Um 2 Uhr Nachmittags fuhren sie ab, wurden aber eine Strecke ins Haf geworfen, da die Seile am Sturmsegel zerrissen und es viele Mühe und Zeit kostete, sie wieder zu befestigen. Um 4 Uhr langten die kühnen Schiffenden, völlig von den Wellen durchnäßt, dem Brack gegenüber, auf dem Möwenhaken an. Sie mußten, bis an die Brust im Wasser gehend, das Geschütz und die Munition ans Land tragen. Der vierte Schuß bereits brachte die Leine über das Schiff. Mittelst derselben wurde ein Tau an den stets hin- und herschwankenden Mast befestigt und nun ließ sich einer nach dem andern von dem Mastkorbe herab in die brausende Fluth, dem Glücke vertrauend, daß nicht etwa im Augenblicke des Herablassens durch das plötzliche Drehen des Mastes der Unglückliche den Wolken zu geschleudert würde. Bereits waren drei Männer glücklich und mit Hilfe von Haken an das Ufer gezogen worden, als der vierte, der brave Lootse Schepke, von dem Tau in die Wogen stürzte und nicht wieder gesehen wurde. Wahrscheinlich hatte er, seiner Körperkraft vertrauend, sich nicht fest an das Tau gebunden. Nach ihm wurden noch acht Männer und zwar glücklich vom Brack ans Land gezogen und nur der Steueroffiziant weigerte sich, diese Art der Rettung zu versuchen und verblieb auf dem Brack. Um 8 Uhr fuhr der See-

lenberger (so wird das große Rettungsboot genannt) mit der Zahl seiner Retter und Geretteten nach Pillau und kam daselbst um 9 Uhr Abends wohlbehalten an. Am andern Morgen versuchte der würdige Nachfolger Steenke's, Lootsenkommandeur Kuhn, die Rettung des Steueroffizianten und bewerkstelligte sie auch glücklich.

Im Anfange dieses Monats haben in Grefeld ernstliche Unruhen, verbunden mit groben Exzessen, Statt. Wir haben darüber aus ganz zuverlässiger Quelle folgende Mittheilungen erhalten: „Schon mehrere Wochen hatte man von den Fabrikarbeitern Aeußerungen der Unzufriedenheit darüber vernommen, daß die Fabrikhaber sich vereinigt hätten, den Arbeitslohn herabzusetzen, auch sogar Drohbrieife an den Ecken angeschlagen gefunden. Am 4. des Abends um 10 Uhr aber rotteten sich eine Menge dieser Menschen zusammen, durchzogen die Stadt, insultirten Alles, was ihnen in den Weg kam und warfen in mehreren Häusern, besonders den Fabrikhabern angehörig, die Fenster ein. Der Polizei gelang es erst spät in der Nacht, die Tumultuanten zu zerstreuen, welche sich nun größtentheils außerhalb der Stadt begaben und sich bis zum Abend im nahe gelegenen Bruch aufhielten, von wo sie dann wieder in größerer Masse zurückkehren und ihre ganze Rache an den Fabrikhabern auslassen wollten. Inzwischen war am 5. Abends um 5 Uhr eine Schwadron des 8. Husaren-Regiments von Düsseldorf eingetroffen, durch deren Wachsamkeit die Auführer abgehalten wurden, ihr Vorhaben auszuführen; sie zerstreuten sich vielmehr und schlichen sich zum Theil einzeln in die Stadt und in ihre Wohnungen wieder ein. An 17 Häusern sind die Fenster eingeworfen, darunter befindet sich aber eins, welches besonders übel zugerichtet ist: sämtliche Fenster, Fensterläden und die Hausthüre sind zerschmettert, auch sogar das Dach beschädigt; doch sind die Mobilien noch ziemlich verschont geblieben. Sowohl am 4. als am 5. sind einige Auführer leicht verwundet worden, und zwar den 4. durch die Polizei-Beamten und den 5. durch Husaren. Von den Beamten und Husaren ist Niemand verwundet, einige leichte Beulen von Steinwürfen abgerechnet.

Am 28. Oct. warf das Tigerweibchen der Menagerie des Herrn Atkins in London drei Junge, 2 männlichen und 1 weiblichen Geschlechts, welche von einem Löwen erzeugt sind und daher Löwentiger genannt werden. Es ist merkwürdig, daß diese Tigerin gerade am 27. October 1824 das erstemal Junge zur Welt brachte und seitdem regelmäßig jedes Jahr.

Im Departement der obern Pyrenäen (Frankreich) haben ernsthafte Unruhen statt gefunden. Die Bauern hatten sich angewöhnt, in den dortigen Wäldern sehr viel Holz zu stehlen. Endlich thaten die Eigenthümer

Schritte dagegen, und forderten, da die Bauern verlarvt und bewaffnet ihr Handwerk forttrieben, den Schutz der bewaffneten Macht. Jetzt rotteten sich gegen fünfzig Bauern mit Flinten, Säbden und Heugabeln bewaffnet zusammen, und verwehrten den Gensdarmen den Eingang in den Forst, so daß ein förmlicher Kampf entstand, wobei zwei Stunden lang die Parteien auf einander schossen, jedoch aus zu großer Entfernung, als daß Leute geblieben wären. Endlich sahen die Gensdarmen, daß sie zu schwach seyen den Aufrührern Widerstand zu leisten, und zogen sich zurück.

Am Abend des 29sten October ereignete sich bei Passau ein ernsthafter Austritt zwischen den Mauthbeamten und Smugglern, welche, von der Dunkelheit der Nacht begünstigt, mit einem Schiff von Schärting mit Seidenwaaren die Mauth umfahren wollten. Allein die Mauthbeamten hiervon benachrichtigt, haben das Schiff an der Innbrücke mit den Gensdarmen und Mauthdienern ernstlich in Empfang genommen. Es wurde von beiden Seiten gefeuert, und mehrere verwundet; unter diesen liegt ein Müller tödtlich darnieder. Die Smuggler sind in den Strom

gesprungen, und es gelang ihnen auf diese Weise zu entweichen; jedoch sollen einige derselben ertrunken seyn.

Nach Briefen aus Alexandrien hat der Pascha von Aegypten 2 Söhne seiner vornehmsten Beamten nach England gesandt, um sich in der englischen Gesetzgebung unterrichten zu lassen. Hierbei bemerkt ein englisches Blatt, daß wenn der Pascha auf diese Weise Alles wissen will, was er wissen muß, um seinen Zweck zu erreichen, er lange todt seyn würde, bevor die jungen Leute ihren Unterricht vollendet haben könnten.

Ein junger Mann von 23 Jahren und ausländischer Abkunft, der eine Anstellung in der englischen Armee hatte, erschoss sich vor einigen Tagen in London in Gegenwart mehrerer Personen, die in einem, zum Scheibenschießen bestimmten Lokal versammelt waren. In seinen Taschen fand man, außer einigen Papieren und etwas Geld, ein Spiel Karten und auf dem Pique-As mit seiner eigenen Hand geschrieben, die Worte: „Cela a été ma ruine“ (Dies war mein Verderben).

Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf des von dem allhier verstorbenen Knopfmacher Gottlieb Rindler nachgelassenen hieselbst in der Glockengasse sub No. 120. belegenen Wohnhauses nebst Zubehör, welches, nach Abzug der öffentlichen Lasten auf 1033 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzt worden ist, und zur Anmeldung und Nachweisung der aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realansprüche, stehet ein Termin auf

den 22sten Januar 1829

des Vormittags um 10 Uhr in dem gedachten Hause vor dem ernannten Deputirten, Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Eggert an, wozu alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige so wie die unbekanntes Realgläubiger und zwar letztere bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch eingeladen und resp. aufgefördert werden.

Es leben, den 24. October 1828.

Königl. Preuß. Land- Gericht.
G r a b e.

Von hiesigem Königl. Landgericht sind folgende, dem Schuhmachermeister Johann Gottlob Böge zugehörige beide Häuser, als:

- 1) das Wohnhaus nebst Hof, auf dem hohen Kräme allhier sub No. 477.
- 2) das Wohnhaus sub No. 478. in der Schmeerstraße hieselbst,

wovon das erstere auf 528 Thlr. 5 Sgr. und letzteres auf 901 Thlr. 10 Sgr. Courant nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirt ist, Schuldenhalber subhastirt, und weil in termino licitationis den 25. hujus mensis auf die obgedachten Häuser bloß 750 Thlr. Cour. geboten sind, nach dem Antrage der hypothecarischen Gläubiger

der 20ste December c.

zum nochmaligen Bietungstermin anberaumt worden; daher alle diejenigen, welche diese Grundstücke zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 9 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Kammer- Gerichts- Assessor Müller ihre Gebote zu thun, und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothane Grundstücke zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber, insofern keine gesetzliche Anstände vorhanden sind, auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Halle, den 31. October 1828.

Königl. Preuß. Land- Gericht.
v. G r o d d e c f.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf folgender, den Erben des verstorbenen Altstüfers Johann Gott-

friedrich Heinrich in Belleben zugehörigen Grundstücke, als:

- 1 Morgen in Pohlen neben Regel, abgeschätzt zu 70 Thlr.
- 1 Morgen daselbst neben denselben, abgeschätzt zu 70 Thlr.
- 1 Morgen in Dresewitz neben Müller, abgeschätzt 80 Thlr.
- 3 Morgen in der Rumsdorffer Grund, abgeschätzt 150 Thlr.

ist ein Bietungstermin auf

den 27. Februar 1829

früh 11 Uhr im hiesigen Königl. Gerichts-Amt anberaumt, zu welchen besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die etwanigen unbekanntes Realprätendenten aber, bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch aditirt werden.

Serbstädt, den 5. November 1828.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
F a c i l i d e s.

Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf folgender dem Bergmann Friedrich Dekner allhier zugehörigen Grundstücke, als:

- 1) eines Wohnhauses am rothen Berge und Zubehör zwischen Wernicke und Ebeling, nebst Berggarten, abgeschätzt zu 109 Thlr.
- 2) 1 Morgen Acker in Reindorfe Serbstädter Flur neben Sauer, mit vorstehenden Bäumen, abgeschätzt 35 Thlr.

ist ein Licitationstermin auf

den 2. März 1829

früh 11 Uhr in dem hiesigen Königl. Gerichts-Amt anberaumt worden, zu welchen daher besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die unbekanntes Realprätendenten aber, bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch aditirt werden.

Serbstädt, den 3. November 1828.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
F a c i l i d e s.

Das in dem Herzogl. Eöthenschen Dorfe Reinsdorf an der Straße, die von Eöthen nach Halle führt, belegene, zeither zur Försterwohnung benutzte Haus, Hof und Gehöfte, wovon die Gebäude sich in gutem Stande befinden, nebst dem dazu gehörigen Garten und 9 Morgen Acker soll, weil dem Herzogl. Förster eine anderweite Dienstwohnung angewiesen worden, verkauft werden, und können Kauflustige, welche diese Grundstücke in Augenschein nehmen wollen, sich dieshalb an den Herzogl. Förster Södicke in Reinsdorf wenden, hiernächst aber bei der unterzeichneten

Rentkammer in deren Sessionslocale auf Herzogl. Schlosse allhier Montags und Donnerstags Vormittags in jeder Woche ihre Gebote abgeben.

Die auf diesen Grundstücken, welche sofort zur Benutzung übereignet und überwiesen werden können, ruhenden Abgaben, sind gering und hinsichtlich der Kaufgelderzahlung werden Kauflustigen, die sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig ausweisen, sehr annehimliche Bedingungen gestellt werden.

Eöthen, am 23. October 1828.

Herzogl. Anhalt. zur Rentkammer verordnete
Director und Rätthe hieselbst.

F. G. Pötsch. A. v. Behr. W. Bramigk.
F. Pötsch.

Der Nachlaß des allhier verstorbenen Herrn Diaconus Holzmann, bestehend in Meubles, Hausgeräth, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, einigem Silberzeug, Steinguth, ingleichen dessen Bibliothek, größtentheils theologische Werke und Musikalien, sollen auf

den 24sten November d. J.

und folgende Tage

früh 9 Uhr und Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause allhier öffentlich an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung in Preuß. Cour. verkauft werden, welches hierdurch Kaufliebhabern bekannt gemacht wird.

Serbstädt, den 1. November 1828.

Im Auftrage.

Der Gerichts-Amtsactuar
R e g e l.

Auktions-Fortsetzung.

Montags den 17. d. M. Nachmittags um 1 Uhr soll mit der Versteigerung des Mobiliar-Vermögens der verstorbenen Frau Landrätthin und Oberburgemeisterin Christiane Friederike Caroline Streiber geb. Hemmerde der Anfang gemacht werden und zwar in folgender Ordnung:

Montags goldne und silberne Medaillen, Juwelen und andere Kleinodien, Uhren, Gold- und Silbergeschirr,

Dienstag Porzellan und Glaswerk,

Mittwoch Zinn, Kupfer und Messing,

Donnerstag Leinenzeug und Federbetten

Freitag

Sonnabend wird mit dem Verkauf ausgefetzt und wird die Fortsetzung in diesem Blatt fernereweit angezeigt werden.

Halle, den 13. November 1828.

Vermöge Auftrags.

Der Auktions-Commissarius
R ö h l e r.

Bekanntmachung.

Durch des Königs Majestät Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 21. Mai dieses Jahres be-
rechtigt, meine Rittergüter Tamnick und
Grünow in Vorpommern auszuspielen, habe
ich in Folge der Bestimmung meines Plans vom
31. August, welcher von der Königl. Regierung
zu Stettin genehmigt und mit der Genehmi-
gungs-Clausel versehen worden, für

den Saalkreis,
den Mansfelder Kreis,
den Merseburger Kreis,
und für Naumburg

bei Herrn A. W. Barnitson in Halle ein
Haupt-Büreau zum ausschließlichen Absatz der
Loose errichtet. Jede Nummer eines Looses
kostet Ein Thaler Gold, so daß auch mit einem
Thaler der Gewinn beider auf 83,750 Thaler
taxirten Güter erreicht werden kann. Die Satz-
gelder werden von Herrn A. W. Barnitson
selbst direkte an die Königl. Hauptbank zu Ber-
lin oder an das Königl. Banco-Comptoir zu
Magdeburg eingesandt. Die Obligationen blei-
ben in dem Deposito der Königl. Hauptbank bis
zur vollendeten Auspielung. Die Ziehung selbst
ist in Berlin am 1. Mai 1829 und wird die Ge-
winn-Nummer allgemein bekannt gemacht.

Halle, den 30. October 1828.

Benikendorf,

Königl. Stadtrichter und Ritterguts-Besitzer.

Nach auf obige Bekanntmachung beziehend,
versichere ich den hiesigen als auch auswärtigen
resp. Abnehmern bei Abnahme einer größern
Anzahl von Loosen eine besondere Lantieme
und wollen sich dieselben in portofreien Briefen
an Unterzeichneten wenden.

Halle, den 30. October 1828.

A. W. Barnitson,
Kleinschmieden No. 950.

J. C. Heinicke

Baumwollen-Waaren-Fabrikant aus Berlin
empfiehlt sich in diesem Markte mit einem vollständigen
Lager von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 1 und $1\frac{1}{2}$ breiten ächtfarbigen
Cinghams nach dem allerneuesten Geschmacke, ferner

mit einer großen Auswahl von Zwillichen, Einschüt-
zeugen, Barchenten, Herren-Halstüchern, Merino's
und mehreren in dies Fach einschlagenden Artikeln,
und verspricht unter Versicherung der reellsten Bedienung
die allerbilligsten Preise. Sein Stand ist in der großen
Ulrichsstraße vor dem Hause des Hrn. Ludwig.

Bei Ed. Anton in Halle und in allen hie-
sigen Buchhandlungen auch bei G. Reichardt in
Eisleben ist zu haben:

Merkwürdigkeiten aus der

Schweiz

enthaltend eine Beschreibung des Landes, des Schwei-
zer-Volks und seiner Sitten und Gebräuche, Schil-
derungen interessanter Gegenden und bewunderungs-
würdiger Naturscenen und die Erzählung von dem
Ursprunge der Eidgenossenschaft und den beiden vor-
züglichsten Freiheitskämpfen.

Auf schönem weißen Papier. Preis 10 Gr.

oder 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Aus dem sehr reichhaltigen Inhalts-Verzeichniß
dieses für Lehrer und jedem Gebildeten empfeh-
lungswerthen Buches führen wir nur einige Abschnitte
an, als: 1) Kurze Beschreibung der Schweiz mit ihren
Bergen, Thälern, Seen, Flüssen u. s. w. — 2) La-
vinen und Schneestürme. — 3) Merkwürdige Schnees-
stürze. — 4) Bergstürze, z. B. Untergang von Plürs
und Piuri; Verschüttung der Dörfer Goldau, Dufin-
gen und Lowerz durch den Einsturz des Roßberges. —
5) Reise über den St. Gotthard, das Urnerloch, die
Teufelsbrücke. — 6) Wilhelm Tell. — 7) Schlacht
bei Sempach, Schlacht bei Murten, Ursprung des
Murtenischen Weinhauses u. s. w.

Ernstsche Buchhandlung in Quedlinburg.

So wie alle übrigen Taschenbücher auf das Jahr
1829 ist bei Unterzeichnetem angekommen:

Das Taschenbuch: Vergiß mein nicht 1829

und — — Rosen auf 1829.

Auch wird das Verzeichniß der im Monat October
erschienenen neuen Bücher, Musikalien, Karten &c.
gratis ausgegeben.

Halle, den 12. November 1828.

E. A. Kummel,

am Markte unterm goldnen Ringe.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen,
in Halle bei Hemmerde und Schwetschke, zu
haben:

Hempel, G. C. L., das Abhülfsbüchlein
der Raupennoth. Ein Beitrag zur Erhal-
tung der Obsterndten und Fruchtbaume im Lande.
8. 73 Seit. geh. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Zweck der hier angekündigten Schrift ist, das
Land und die einzelnen Obstgärten von der Raupennoth

gänzlich zu befreien. Deshalb beschreibt der Hr. Verfasser die den Obstbäumen schädlichsten Raupenarten nach ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit und giebt für jede die durch Erfahrung bewährtesten und anwendbarsten Mittel zu ihrer gründlichen Vertilgung an. Das Büchlein ist rein praktisch und wird gewiß jedem Gartenbesitzer von großem Nutzen seyn.

Leipzig, im November 1828.

Carl Enobloch.

Bei V. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und bei Hemmerde und Schwetschke in Halle und bei G. Reichardt in Eisleben zu haben:

Beatsons neues Ackerbausystem ohne Dünger, Pflug und Brache.

Seit einer Reihe von Jahren mit großem Vortheil angewendet auf dem Landgute Knowle. Für Deutsche bearbeitet von G. H. Haumann. Nebst 3 Kupfertaf. gr. 8. 15 Sgr.

Die Beurtheilung, welche in der Leipziger Literaturzeitung der Erscheinung dieser Schrift unmittelbar gefolgt ist, muß Jeden überzeugen, daß ihr Gegenstand von größter Wichtigkeit und keine gewöhnliche Schwinderei ist. Der auf Erfahrung beruhenden und durch Rechnungen belegten Verbesserungen des Verfassers sind dreierlei und bestehen 1) in einem Düngemittel, was den Mist nicht nur ersetzt, sondern vielfach übertrifft, dabei äußerst wohlfeil und überall zu haben ist. — 2) in einem Werkzeug zur Bearbeitung des Bodens, das diesen viel besser zur Saat vorbereitet, als der theurere Pflug, dabei viel weniger Zugvieh erfordert, und selbst bei großer Dürre, sehr zähem und hartem Boden, wo der Pflug wenig leistet, trefflich wirkt. — 3) in den Mitteln, die Hindernisse zu beseitigen, die bis jetzt die Abschaffung der Brache unzulässig machten und durch die man auf dem Acker gleichwie in Gärten, alljährlich reichlich ärndten kann. — Vortheile genug, um die kleine Ausgabe für diese Schrift bald hundertfältig zu vergüten.

In der Bassefchen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Stamm buch = Aufsätze.

Aus den Werken der vorzüglichsten deutschen und ausländischen Schriftsteller. Der Liebe und Freundschaft geweiht. Herausgegeben von Emilie Fleim. 1ste und 2te Sammlung. Fünfte Auflage. 8. Gehftet. Preis 15 Sgr.

Unter den verschiedenen Sammlungen von Stammbuch = Aufsätzen dürfte die gegenwärtige wohl mit Recht eine der vorzüglichsten genannt werden; daher sie auch hier in einer fünften, vermehrten Auflage erscheint.

Zu haben bei Hemmerde und Schwetschke in Halle.

F. W. A. Mosch,

Inhaber einer Baumwollen- und Leinenwaarenfabrik zu Berlin zeigt hierdurch ergebenst an, daß der Verkauf, noch nach dem hiesigen Jahrmarkt, auf dem Allen Markt im Gasthof zum Goldenen Pflug stattfinden wird.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 15. Nov. 1828.		Pr. Cour.		Pr. Cour.			
		Br.	G.	Br.	G.		
St. = Schuldsch.	4	91½	91½	Distr. Pfandbr.	4	94½	—
Pr. Engl. Anl. 18	5	103	102½	Pomm. Pfandbr.	4	103½	—
do.	22	5 102½	102½	Kur- u. Nm. do.	4	104	—
B. Ob. incl. lit. P	2	—	99	Schlesische do.	4	106	—
Rm. Ob. m. l. C.	4	90½	90	Pom. Dom. do.	5	107½	106½
Rm. Int. Sch. do	4	—	90	Märkische do.	5	—	106½
Berl. Stadt-Ob.	5	102½	—	Spreuß. do.	5	106	—
dito dito	4	100½	99½	rückst. C. d. Rm.	—	54½	54
Königsb. do.	4	91	—	do. do. d. Rm.	—	54½	54
Elbing. do.	5	101½	—	Sächs. d. Rm.	—	55½	54½
Danz. do. in Th.	—	52	31½	do. do. d. Rm.	—	55½	54½
Westpr. Pfd. A.	4	94½	—	Holl. vollw. D.	—	19½	—
dito B.	4	93	92½	Friedrichsd'or	—	13½	13½
Gr. = Pz. Pos. do.	4	99½	99	Disconto	—	—	—

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 15. November.

Weizen	2 thl.	11 sgr.	3 pf.	bis	2 thl.	15 sgr.	— pf.
Roggen	1 =	23 =	9 =	—	1 =	25 =	— =
Gerste	1 =	10 =	— =	—	1 =	11 =	3 =
Hafer	— =	23 =	9 =	—	— =	25 =	— =

den 15. November.

Weizen	2 thl.	12 sgr.	6 pf.	bis	2 thl.	16 sgr.	3 pf.
Roggen	1 =	23 =	9 =	—	1 =	25 =	— =
Gerste	1 =	10 =	— =	—	1 =	11 =	5 =
Hafer	— =	22 =	6 =	—	— =	25 =	— =

Berlin, den 15. November. (zu Wasser)

Weizen weiß.	3 thl.	— sgr.	— pf.	bis	3 thl.	16 sgr.	3 pf.
Roggen	1 =	18 =	9 =	—	1 =	21 =	3 =
Gerste gr.	— =	— =	— =	—	— =	— =	— =
Hafer	1 =	— =	— =	—	1 =	1 =	3 =

Magdeburg, d. 12. November. (Nach Wispehn.)

Weizen	66½ thl.	Gerste	33 thl.
Roggen	36½ =	Hafer	21 =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 15. November.

Weizen	5 thl.	12 gr.	bis	5 thl.	16 gr.
Roggen	4 =	— =	—	4 =	2 =
Gerste	2 =	14 =	—	2 =	16 =
Hafer	1 =	14 =	—	1 =	16 =
Rappsaat	6 =	8 =	—	6 =	12 =

Beilage

Montag, den 17. November 1828.

Casanova's Flucht aus den Bleikammern von Venedig im Jahre 1756.

(Von ihm selbst beschrieben.)

(Fortsetzung.)

Hier stiegen wir einige Treppen hinan, und gingen sodann über eine hohe zugemachte Brücke, die über den Rio di Palazzo führt, und jene Gefängnisse mit dem Palast des Doge in Verbindung setzt. Jenseits dieser Brücke führte man mich durch einen langen Gang in ein Zimmer, wo Meller grande mich einem Manne vorstellte, der die Kleidung eines venetianischen Patriciers trug. Dieser Mann war niemand anders, als der wohlfürsichtige Domenico Cavalli, damaliger Secretair der Staatsinquisition. Er faßte mich scharf ins Auge, und sagte: *é quello; mettetelo in deposito.* (Das ist er; nehmt ihn in Verwahrung). Meller grande übergab mich hierauf dem Gefangenwärter, welcher die Aufsicht über die Bleikammern führte.

Der Gefangenwärter und zwei seiner Knechte stiegen mit mir einige schmale Treppen hinan, und führten mich sodann durch drei lange Gänge, deren zwei verschlossen waren, und wovon der letzte an eine große sehr unsaubere Dachkammer stieß. Diese Dachkammer hatte ungefähr sechs Ruthen in die Länge, zwei in die Breite, und ein einziges in der Höhe angebrachtes Kapsfenster, durch welches das Tageslicht fiel. Ich hielt sie für mein Gefängniß, aber ich irrte. Der Gefangenwärter ergriff einen großmächtigen Schlüssel, und öffnete eine sehr dicke mit Eisen beschlagene Thüre, die ungefähr viertelhalb Fuß hoch war, und in ihrer Mitte ein rundes, im Durchschnitt acht Zoll großes Loch hatte. Mittlerweile betrachtete ich eine sonderbare Maschine von Eisen, die an der Wand befestigt war, und wie ein Hufeisen aussah. Der Gefangenwärter nahm meine Verwunderung wahr, und sagte mit lächelnder Miene: „ich merke wohl, Herr, daß Sie gern wissen möchten, wozu das Ding da dient, und ich kann's Ihnen wohl sagen. Unsere Excellenzherren befehlen zuweilen, daß einer erdroffelt werden soll. Da setzt man ihn denn auf einen Schemel, und zwar so, daß er dies Halsband im Rücken hat, welches ihm bis zur Hälfte um den Hals gehen muß.

Die andere Hälfte des Halses umwickelt man ihm mit einer seidenen Schnur, steckt ihre beiden Enden durch das Loch da, und befestigt sie an einer kleinen Winde. Hernach dreht einer so lange, bis dem armen Sünder die Seele aus dem Leibe fährt; denn der Reichwaser verläßt ihn, Gott sey Dank! nicht eher, bis er völlig todt ist.“ — „Eine hübsche Erfindung! gab ich zur Antwort. Und Sie, mein Herr, haben vermuthlich die Ehre, die Winde zu drehen?“ — Der Kerl schwieg. Gebückt kroch ich in meinen Kerker. Er schlug die Thür hinter mir zu, und fragte mich sodann durchs Gitter, was ich zu speisen begehrte. Daran habe ich noch nicht gedacht, erwiderte ich. Er ging, und schloß eine Thür nach der andern hinter sich zu.

Staunend über mein Geschick, lehnte ich mich mit dem Ellbogen an das Gitter meines Gefängnisses. Es war wenigstens zwei Schuh breit, und bestand aus sechs eisernen Stangen, deren jede einen Zoll im Durchschnitte hatte, und die zusammen sechszehn kleine Löcher von fünf Quadratzeilen formirten. Es war groß genug, mir hinlängliche Helling zu verschaffen, aber unglücklicher Weise lief ein dicker Querbalken unter dem Kapsfenster hinweg, welches mir schräg über war, und beraubte mich des Lichts, welches in die Dachkammer fiel. Mein Kerker aber war nicht nur sehr dunkel, sondern auch so niedrig, daß ich nicht aufrecht darin stehen konnte. Ich tappte umher, und fand, daß er drei Viertel von einem Quadrat ausmachte, welches zwei Ruthen im Umfang hatte. Das daran stoßende Viertel, welches zu Ergänzung dieses Quadrates gehörte, stellte einen Alfoven vor, worin zur Noth ein Bett stehen konnte. Allein ich fand weder Bett, noch Stuhl, noch Tisch, kurz, nicht das geringste Geräthe, als einen Eimer, der die Stelle eines Nachstuhls vertrat, und ein Brett, das an der Mauer befestigt war. Auf dieses Brett legte ich meinen schönen seidenen Mantel, mein niedliches zur Unzeit angelegtes Kleidchen, und meinen Treffenhut mit der weißen Feder. Es war an diesem Tage unerträglich warm. Der Instinct trieb mich wieder ans Gitter, wo ich wenigstens auf meinem Ellbogen ausrufen konnte. Indem ich so da stand, sah ich auf einmal eine Menge Ratten in der Dachkammer herumspazieren, die so groß waren, wie die Kaninchen.

Diese scheußlichen Thiere, welche mir von Natur zuwider sind, kamen bis an mein Gitter. Ich war halb des Todes vor Schrecken, schlug den Laden zu, mit welchem das Gitter von innen versehen war, und stand nun acht volle Stunden mit kreuzweis in einander geschlagenen Armen da, unbeweglich und stumm.

Die Glocke schlug ein und zwanzig, und mir ward allgemach bang. Kein Mensch ließ sich sehen; niemand fragte mich, ob ich Speise, oder Bett, oder Stuhl, oder wenigstens Wasser und Brod begehre. Mich hungerte zwar nicht, es schien mir aber doch billig, daß man mich fragen sollte, ob ich Hunger habe, oder nicht. Die Zunge klebte mir vor Durst an dem Gaumen. Doch hielt ich aus, und hoffte noch immer, daß jemand vor Einbruch der Nacht nach mir sehen werde. Als es aber vier und zwanzig schlug, und niemand erschien, da verlor ich alle Geduld. Ich war wüthend, brüllte, fluchte, stampfte mit den Füßen, schrie, so arg ich nur konnte, machte so viel Getöse, als meine Lage nur immer erlaubte. Umsonst! Länger als eine Stunde hatte ich getobt, dennoch kam niemand zum Vorschein, und ich bemerkte keine Spur, daß irgend ein lebendes Wesen mein Angstgeschrei vernommen habe. Was war zu thun? Ich verschloß mein Gitter, damit mir die Ratten nicht auf den Leib springen möchten, band mir mein Schnupftuch um den Kopf, und warf mich auf das Pflaster meines Gefängnisses nieder. Meine Kräfte waren erschöpft; ich schlief ein.

Als die Glocke die Mitternachtsstunde anzeigte, ward ich munter. Ohne mich zu regen, blieb ich auf meiner linken Seite liegen, und streckte den rechten Arm über den Kopf, mein Schnupftuch zu suchen. Indem ich umhertappte, kriegte ich eine eiskalte Hand zu fassen. Gott, wie war mir zu Muth! Der Schrecken fuhr mir wie ein electrischer Schlag durch den Körper. Von dem Scheitel bis zur Fußsohle war ich wie vom Donner gerührt. Mir standen die Haare zu Berge. Länger als vier Minuten lag ich nicht nur starr, sondern völlig gedankenlos da. Als ich mich wieder ein wenig erholt hatte, suchte ich mich mit der Vorstellung zu beruhigen, meine Phantasie habe mich vielleicht getäuscht. In dieser Voraussetzung griff ich abermals um mich, kriegte die kalte Hand wieder zu fassen, that einen gräßlichen Schrei, drückte sie in der Angst, und zog meinen Arm im nämlichen Augenblick wieder an mich. Ich war ganz außer mir. Als mein Verstand endlich wieder die Oberhand gewonnen, stellte ich mir vor, man habe vielleicht, während ich schlief, einen todten Körper in meinen Kerker geworfen. Denn das wußte ich gewiß, daß nichts um mich her lag, als ich mich auf den Fußboden streckte. Die-

ser Körper konnte vielleicht der Leichnam eines Unschuldigen, wohl gar eines Freundes von mir seyn, den man erdroffelt, und in der Absicht neben mich gelegt hätte, um mich ein ähnliches Geschick ahnen zu lassen. Dieser Gedanke machte mich wüthend. Ich griff zum drittenmal hin, packte die Hand, und wollte mich in dem nämlichen Augenblick aufrichten, um den vermeintlichen Leichnam näher an mich zu ziehen; als ich aber eben damit umging, mich auf den linken Ellbogen zu stützen, siehe! da fing die eiskalte Hand, welche ich in meiner Rechten hielt, zu leben an, zog sich zurück, und ich bemerkte zu meinem äußersten Erstaunen, daß es die meinige war. Auf dem steinharten Lager war sie mir eingeschlafen, und hatte Bewegungen, Gefühl und Leben verloren. Dieser Zufall, so unbedeutend er scheint, überzeugte mich mehr als zu sehr, welchen fürchterlichen Täuschungen ich in diesem Aufenthalte des Schreckens ausgesetzt sey.

Gegen halb neun Uhr ward die schaudervolle Stille, welche mich umgab, durch das Rasseln der Riegel unterbrochen. Der Gefangenwärter trat vor mein Gitter, und fragte mich: ob ich nun Zeit genug gehabt habe, darüber nachzudenken, was ich zu speisen wünsche? Ich verschmerzte diesen Spott, und begehrete eine Reisuppe, gefottenes und gebratenes Fleisch, Obst, Brod, Wein und Wasser. Der Kerl war ganz verblüfft, als er vernahm, daß ich, völlig wider sein Erwarten, mich über nichts beklagte. Er verweilte eine Minute, als er aber merkte, daß mich das Reden verdroß, und da er, vermöge seiner Würde, sich nicht so tief herablassen wollte, das Stillschweigen zu unterbrechen, so ging er seines Weges. Eine Viertelstunde nachher kam er wieder, und gab mir seine Bewunderung zu erkennen, daß ich weder ein Bett, noch sonst was begehre. Ich sollte doch ja nicht glauben, fügte er hinzu, daß man mich nur auf eine einzige Nacht hier eingesperrt habe. Ich gab ihm zur Antwort, er werde mir eine Gefälligkeit erweisen, wenn er mir verschaffe, was ich bedürfe. Wo soll ich es herholen? fragte der Gefangenwärter. Ich hieß ihn nach meiner Wohnung gehen, und mir alles bringen, was er dort finden und für nöthig erachten werde. Hierauf gab er mir Bleistift und Papier. Ich schrieb einige Zeilen, worin ich ein Bett, einige Hemden, Strümpfe, Nachtmützen, Schlafrock, Kämme, Pantoffeln, Lehnsessel, Tisch, Spiegel, Scheermesser, besonders aber die Bücher begehrete, welche mir Messer grande vom Nachttisch genommen hatte. Außerdem verlangte ich noch Papier, Federn und Dinte. Als ich ihm dies Verzeichniß vorlas, sagte er mir ganz trocken, die Schreibmaterialien und Scheermesser solle ich austreichen, denn diese beiden Artikel dürfe er mir, vermöge seiner Instruction, nicht zukommen lassen.

(Fortsetzung folgt.)